

neue
caritas

VKAD-Info

Info 3 / Oktober 2022


**Generalistische
Ausbildung**

 Schwerpunkt ab
S. 5

Wie hier in Lippstadt protestierten Einrichtungen im gesamten Bundesgebiet am 7. September gegen die fehlende Refinanzierung von Coronamaßnahmen und die Überlastung der Pflege.

Liebe Leserinnen und Leser, wir befinden uns in einem herausfordernden Herbst. Nachdem die Hitze den Menschen – insbesondere Pflegebedürftigen – sehr zuge-setzt hat, fürchten jetzt viele die Inflation und die enormen Preissteigerungen im Energiebereich. Die Versprechungen des Bundeswirtschaftsministers zu einer priorisierten Versorgung sozialer Einrichtungen auch in einer Gasmangel-lage können nicht von den Sorgen vor einer Energiekrise ablenken. Zusätzlich bewegen wir uns nach wie vor in der Coronapandemie: Der Gesetzgeber mutet den Einrichtun-

gen immer mehr Aufgaben zu, die als vermeintliche „Eh-da“-Leistungen erfüllt werden sollen. Der Unmut dar-über aus der Mitgliederschaft ist zunehmend stärker gewor-den. Daher rief der VKAD nach einer Videokonferenz mit seinen Mitgliedern zu einem Aktionstag am 7. September 2022 auf, dem Tag vor der Beratung des Bundestages zum geänderten Infektionsschutzgesetz. Mit der bundesweiten Aktion „Besuch vor der Tür“ wurde ein Zeichen gegen die dauerhafte Überlastung der Pflege gesetzt. Hier schon ein-mal einen ganz herzlichen Dank an alle Beteiligten für das

engagierte Mittun und die einfallsreichen Varianten in der Umsetzung. Die Eingangstüren von Einrichtungen blieben geschlossen, Besucher:innen wurden von den Bewohner:innen draußen empfangen. Es wurde gegrillt, es gab Musik und Plakate und vieles mehr. Die Angehörigen zeigten Verständnis und zogen mit (s. untenstehenden Beitrag).

Die Aktion traf genau den Nerv dieser Zeit: Dem Pflegepersonal sind so viele zusätzliche Leistungen nicht mehr zuzumuten. Die Träger müssen sich vor die Pflegekräfte stellen, denn wenn wir die Versorgung in den nächsten Jahren sichern wollen, brauchen wir zufriedenes Personal.

Für die Versorgungssicherheit sind nicht nur zufriedene, sondern vor allem gut ausgebildete Mitarbeitende wichtig. Damit sei auf einen weiteren Artikel in dieser Ausgabe hingewiesen (S. 5f.): Im Jahr 2023 werden die ersten Auszubildenden der generalistischen Pflegeausbildung ihre Prüfungen ablegen. Diese Ausbildung bietet jungen Menschen im Gesundheitswesen sehr viele Chancen. Schon während der

drei Jahre lernen sie die unterschiedlichen Bereiche kennen und können somit besser ihre Stärken und Vorlieben in den verschiedenen Pflegesettings einschätzen.

Diese jungen Menschen sind ausgezeichnet ausgebildetes Pflegefachpersonal von Morgen. Allein deshalb lohnt sich die Investition in die Ausbildung in Zusammenarbeit mit allen Fachkräften, auch über die Aufgaben der Praxisanleitung hinaus. Gut begleitete Auszubildende sind eine Visitenkarte für jeden ausbildenden Betrieb!

Ihre
Helene Maqua



Helene Maqua

*Stellvertretende Vorsitzende
des VKAD*

E-Mail: helene.maqua@caritasnet.de

Aus dem Verband

„Besuch vor der Tür“: Rückblick auf die bundesweite Protestaktion des VKAD

Weit mehr als 150 VKAD-Mitgliedseinrichtungen beteiligten sich am 7. September 2022 an einer bundesweiten Protestaktion unseres Verbandes. Anlass war die am Folgetag stattfindende Bundestagsabstimmung zum geänderten Infektionsschutzgesetz. Einrichtungen der Langzeitpflege haben infolge des Gesetzes mit fehlender Refinanzierung der coronabedingten Mehrausgaben zu kämpfen.

Zur Aktion hatte der VKAD seine Mitglieder aufgerufen. Von Lübeck bis Bad Waldsee, von Essen bis Erfurt: Die Pflegeeinrichtungen im VKAD ließen am 7. September die Besuche vor der Tür stattfinden und machten damit auf die schwierige Situation in der Langzeitpflege aufmerksam: Die Einrichtungen müssen weiterhin zeitintensive Maßnahmen wie Einlasskontrollen, Zertifikatskontrollen und Dokumentation der Vorgänge umsetzen, bekommen diese nach Beendigung des Pflege-Rettungsschirms jedoch nicht mehr refinanziert. All das trifft die Pflege in einer Situation

bedrückender Personalknappheit und Erschöpfung nach zweieinhalb Jahren Pandemie.

Im Vorfeld der Aktion verschickten die Einrichtungen offene Briefe an die jeweiligen Bundestagsabgeordneten und forderten Planungssicherheit durch eine dauerhafte und sichere Refinanzierung der Schutzmaßnahmen sowie einheitliche Vorgaben in allen Bundesländern, um unnötige Bürokratie zu vermeiden. Zudem luden die Träger die örtliche Presse ein. Von Onlinebeiträgen über Zeitungsartikel, von Hörfunk-Interviews bis zu Fernsehberichten: Bundesweit gab es ein breites Medienecho auf die Aktion.

Die Pflegeeinrichtungen im VKAD organisierten die Aktion in Solidarität mit den Angehörigen, welche Verständnis für den symbolischen Hilferuf zeigten und sich an vielen Orten daran beteiligten. Eine Einrichtung aus Unterfranken berichtete, dass sich Angehörige eigens Urlaub genommen hatten, um dabeizusein.

Eine gesamtgesellschaftliche Solidarität forderten die VKAD-Mitgliedseinrichtungen bei der Umsetzung der Corona-Schutzmaßnahmen. Die Pandemie, so die Botschaft, war in der Pflege nie vorbei. Doch für den Schutz

Bild Malteser Norddeutschland gGmbH



Musikalischen Protest gab es in Lübeck. Mitarbeitende der Malteser-Einrichtung St. Birgitta stellten den offenen Brief an die Bundestagsabgeordneten vor.

Bild Caritas- Alten- und Pflegeheim St. Martin Bayreuth



Rettungsringe für die Pflege forderte das Caritas Alten- und Pflegeheim Bayreuth bei seiner Aktion vor der Tür.



Bild St. Anna-Stift Ulm

Das St.-Anna-Stift in Ulm brachte dieses Banner an der Hausfassade an. In Ulm kamen rund 60 Angehörige zur Protestaktion, insgesamt nahmen 120 Personen teil.

„Wir hatten super Unterstützung durch die Bayreuther DLRG (Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft), die uns für die Aktion Schwimmringe und -westen zur Verfügung gestellt hat. Es war sogar jemand von der DLRG in Berufskleidung vor Ort, ganz nach dem Motto: Rettet uns, wir ertrinken!“

Tanja Blahushek, Einrichtungsleitung im Caritas Alten- und Pflegeheim St. Martin, Bayreuth

vulnerabler Gruppen ist nicht allein die Pflege verantwortlich.

Vor dem Caritas-Seniorenwohnheim St. Annen-Rosengarten in Lippstadt gingen rund 120 Mitarbeitende, Bewohner:innen und deren Angehörige auf die Straße, um auf die prekäre Situation in der Pflege aufmerksam zu machen (s. Titelbild dieses Heftes). Bei der Kundgebung forderte Bettina Wiebers, Vorstandsmitglied der Caritas im Kreis Soest,

Testzentren wieder flächendeckend aufzubauen, bevorzugt in der Nähe von Gesundheitseinrichtungen. Die Kontrollpflichten der Einrichtungen müssten erleichtert werden, zum Beispiel durch testierte Selbstauskünfte der Besuchenden.

Die Thüringer Caritas Trägergesellschaft St. Elisabeth beteiligte sich mit zehn ihrer insgesamt 21 Einrichtungen an der Aktion. In eindrücklichen Worten sprach die Leiterin des Hauses Elisabethenruhe in Eisenach, Alice Dittrich, vor

„Die Mitarbeiter der Langzeitpflege arbeiten schon lange über ihre Belastungsgrenzen hinaus. Das System droht sehenden Auges gegen die Wand zu fahren.“

Bettina Wiebers, Vorstandsmitglied der Caritas im Kreis Soest

Bewohner(inne)n, Pflegenden sowie Angehörigen: Pflegeheime bräuchten zusätzliches Personal, um die Schutzverordnungen wie Testen, Kontrollieren und Dokumentieren umzusetzen.

Vier Einrichtungen des AWO-Bezirks Unterfranken solidarisierten sich mit der Aktion. Eine davon, das Aschaffener Bernhard-Junker-Haus, verzierte die gesamte Fassade mit Bannern.

„Unsere Belastungsgrenze ist erreicht. Ich frage mich: Wer pflegt eigentlich die Pflege?“

Alice Dittrich, Leiterin des Hauses Elisabethenruhe in Eisenach

„Der Frust unter den Pflegenden ist groß! Nachdem ich die Kollegen und Kolleginnen von der Aktion überzeugt hatte, haben sie sich sofort ans Werk gemacht und die Plakate gestaltet. Die Angehörigen und Betreuende haben wir vorab informiert, ebenso die Presse. Das Echo war durchweg positiv. Es kamen zwar nur wenige Angehörige, diese waren jedoch sehr unterstützend. Der Presseartikel zur Aktion war in unserem Haus Thema des Tages.“

Jutta Schäfer, Leiterin des Bernhard-Junker-Hauses der AWO in Aschaffenburg

Den VKAD erreichten viele weitere Berichte. Ihnen allen gilt unser Dank! Hat die Politik auf Ihre Anliegen reagiert? Schreiben Sie uns per E-Mail: anne.langer@caritas.de

Bild Caritas Trägergesellschaft St. Elisabeth gGmbH



Bewohnende und Mitarbeitende des Altenpflegezentrums Carolinenstift in Erfurt traten zum Zeichen des Protests vor die Tür.



Bild AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.

**Solidarität über den VKAD hinaus:
Eine AWO-Einrichtung in Aschaffenburg
trug die Aktion mit.**

Nachgefragt**Wir bleiben am Thema dran –
im Austausch mit den Mitgliedern**

Die stellvertretende VKAD-Vorsitzende Helene Maqua sprach mit dem VKAD-Info über „Besuch vor der Tür“.

Von Personalmangel bis hin zu den hohen Energiepreisen: Die Langzeitpflege steht vor vielen Herausforderungen. Warum hat der VKAD ausgerechnet das Infektionsschutzgesetz als Protestziel gewählt?

Seit März 2020 beschäftigen wir uns im Gesundheitswesen intensiv mit der Pandemie. Unzählige Regelungen auf Bundes- und Länderebene mussten die Einrichtungen umsetzen, nicht selten von heute auf morgen ohne Rücksicht auf Wochenenden und erforderliche Vorlaufzeiten. Die Politik setzt die Langzeitpflege unverändert auch weiterhin mit den neuen Regelungen unter Druck: Viele Maßnahmen werden gefordert, ohne Aussicht auf Refinanzierung. Das geänderte Infektionsschutzgesetz



war der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Daher wollten wir hier ein deutliches Zeichen setzen. Wichtig: ein Zeichen nicht gegen den Schutz der vulnerablen Gruppen, sondern ein Zeichen dafür, was die Pflege in zweieinhalb Jahren ununterbrochen geleistet hat. Hier ist Corona nicht vorbei.

Das geänderte Infektionsschutzgesetz ist am 8. September beschlossen worden. Wie bleibt der VKAD an dem Thema dran?

Die Gesetzgebung und ihre Umsetzung werden wir genau beobachten und dazu Stellung beziehen. Wir bleiben mit unseren Verbandsmitgliedern dazu im Austausch, um die Problemanzeigen aus der Praxis in unsere Lobbyarbeit einzubeziehen. Darüber hinaus beraten wir über Maßnahmen, etwa weitere Aktionen, um auf die drängenden Themen der Langzeitpflege aufmerksam zu machen.

Schwerpunktthema**Generalistische Pflegeausbildung:
Welche Rolle die Praxisträger spielen**

Aktuell vollzieht sich an unserer Pflegeschule, der Katholischen Schule für Pflegeberufe Essen gGmbH (KKS), mit den letztmaligen Examensprüfungen in der Altenpflege das finale Auslaufen dieser Ausbildung und damit der endgültige Paradigmenwechsel hin zur generalistischen Pflegeausbildung. Mit der Aufnahme des dritten Jahrgangs Auszubildender ist die generalistische Pflegeausbildung mit nun 700 Schüler(inn)en als Regelausbildung installiert. In Nordrhein-Westfalen haben die Pflegeschulen in diesen Tagen die Regularien für die ersten generalistischen Examensprüfungen im Jahr 2023 erhalten.

Es ist zu spüren, dass das neue Prüfungsverfahren zur Standortbestimmung – ja zum Stresstest – für die jeweils schul- und trägereigene Umsetzung der generalistischen Ausbildung in Theorie und Praxis wird. Dies wird die Belastbarkeit der gewachsenen und der neuen Kooperationsbeziehungen auf die Probe stellen. Das Interesse an dieser neuen

Prüfungsordnung hat bei einzelnen Trägern der praktischen Ausbildung, nett formuliert, Entwicklungspotential.

Im Verlauf des Jahres 2022 erreichen alle Praxisträger der verschiedenen Versorgungssettings ihre vereinheitlichte „Vollfinanzierung“ und sind damit in der Pflicht, ihr hoffentlich vollständig erarbeitetes Praxiscurriculum mit erkennbarer „Power“ umzusetzen. Die gelingende Zusammenarbeit zwischen den Trägern der praktischen Ausbildung, der Pflegeschule und weiteren Kooperationspartnern bezüglich der Umsetzung generalistischer Pflegeausbildung wird zum Prüfstein für die erfolgreiche Umsetzung des Pflegeberufegesetzes und ist das Fundament für die Gewinnung von Fachkräften und künftigen Auszubildenden.

**Eine Revision des Curriculums erweist sich
schon jetzt als notwendig**

Lassen Sie uns aus verschiedenen Perspektiven die wesentlichen Aufgaben und die aktuell damit für uns verbundenen Herausforderungen beleuchten.

Aus Sicht der Pflegeschulen sind die theoretischen Grundlagen wesentlich für die praktische Ausbildung. Hier

ist an erster Stelle das Schulcurriculum zu nennen: Es fokussiert die Kompetenzorientierung in neuer Prägung. Curriculare Bausteine werden zum Erwerb der Vorbehaltstätigkeiten der Pflegeprozessgestaltung und Pflegediagnostik als Merkmal der Profession Pflege konzipiert. Ebenfalls curricular verankert sind die Stärkung der Persönlichkeit der Auszubildenden und die Durchsetzung des generalistischen Pflegeverständnisses in der Pluralität der pflegerischen Versorgungsbereiche. Schon jetzt, mit Beginn des letzten Ausbildungsdrittels, zeigt sich die Notwendigkeit der Curriculumsrevision – zumindest für Nachjustierungen.

Zudem sehen wir die Implementierung eines ausgewogenen Konzepts von Lernbegleitung als eine notwendige Antwort auf die pluralen Bildungsbiografien der Auszubildenden, will man diese fähige Gruppe von Pflegeschüler:innen nicht verlieren.

Generalistik bedeutet für unsere Pflegeschule mitten im multikulturellen Ruhrgebiet nicht nur die Umsetzung einer neuen Pflegeausbildung, sondern auch den gestaltenden Umgang mit den pluralen kulturellen und bildungsmäßigen Voraussetzungen der Azubis – alle sitzen in einem Boot beziehungsweise in einem Kurs! Das neue Prüfungsverfahren bietet in Theorie und Praxis neue Elemente auf. Es wird für alle Akteure zum Gradmesser des bisher Erreichten.

Vertrauenskultur für Azubis

In der praktischen Ausbildung gibt es verschiedene Herausforderungen und deutlich zu klärende Verantwortlichkeiten für die Praxisträger in Kooperation mit den Pflegeschulen.

Zum einen gilt es, das je eigene Praxiscurriculum zu vervollständigen, mit den Partnern abzustimmen und in der Ausbildung umzusetzen. Die Finanzierung reicht aus unserer Sicht auch für diese Aufgaben.

Das Praxiscurriculum ist die Basis, um Ergebnisqualität in der praktischen Ausbildung – auch über Ausbildungskultur und -atmosphäre – spürbar zu machen und damit die eigene Einrichtung als attraktiven Ausbildungs- und Arbeitsplatz zu präsentieren. Dazu gehören zum Beispiel die angemessene Freistellung der Praxisanleitungen und die Schaffung eigener Stabsstellen. Es geht auch um das Zurverfügung-Stellen von Büros und Ausstattung und von Zeit für Gespräche mit den Auszubildenden.

Und es geht darum, die Auszubildenden fair zu behandeln, ihnen Zulagen aus zu absolvierenden Pflichteinsätzen an anderen Einsatzorten nicht vorzuenthalten. Dazu muss möglicherweise das System der Dienstzeittennachweise neu geregelt werden. Durch unterschiedliche Arbeitszeitmodelle entstandene Minusstunden sollten nicht nachgearbeitet und den Auszubildenden anderer Träger die zustehende Praxisanleitungszeit auch gewährt werden.

Das „neue“ generalistische Ausbildungsverständnis aller an der praktischen Ausbildung Beteiligten darf nicht in Konkurrenz ausarten, sondern muss kooperativ gestaltet werden. Dies soll sich vor allem in den Nadelöhren der Ausbildung bewähren. Ob der Mangel an pädiatrischen, psychiatrischen und jetzt auch zunehmend ambulanten Plätzen vorhersehbar war beziehungsweise ob er gestaltbar ist, lassen wir an dieser Stelle offen. Wir wünschen uns von den Kooperationspartnern die Bereitschaft zum gemeinsamen Gestalten. Von der Politik fordern wir eine umgehende Neubewertung und richtungsweisendes Handeln.

Abschließend stellen wir fest, dass praktische Prüfungen nicht der verlängerte Arm schulischer Prüfungen sind, sondern letztendlich das hoffentlich gelungene Resultat praktischer Ausbildung. Das Thema Arbeitgeberattraktivität wollen wir hier nicht noch einmal eigens bemühen.

Der größte Anreiz einer generalistischen Ausbildung ergibt sich durch das Schaffen generalistischer Ausbildungsverbünde bis hin zur „Nachsorge“. Dies kann durchaus – insbesondere bei Unternehmensverbänden – auch die Weitervermittlung nach Ausbildungsabschluss in andere Settings sein. Gute Pflegekräfte wechseln hierbei zwar für eine bestimmte Dauer das Setting, bleiben aber im vertrauten „Milieu“ und landen nicht bei einer Zeitarbeitsfirma.

Generalistisches Ausbildungsverständnis bedeutet nicht eine distanzlose Vermischung aller vorheriger Ausbildungen, sondern vielmehr Wertschätzung des Beitrags des jeweils anderen Settings im Zusammenführen der Bausteine praktischer Ausbildung in den Pflichteinsätzen.

Sr. Dr. Anette Chmielorz
Stellv. Schulleitung der Katholischen Schule
für Pflegeberufe Essen gGmbH (KKS)

Helga Nottebohm
Geschäftsführerin der KKS

Nachgefragt**„Sehr viel hängt von der Motivation aller Beteiligten ab“**

Gut vorbereitet mit der Generalistik? Zu dieser für künftige Pflegefachkräfte entscheidenden Frage holte das VKAD-Info zwei Perspektiven aus Schule und Praxis ein.

VKAD-Info: Sind die Absolventinnen und Absolventen der generalistischen Pflegeausbildung Ihrer Meinung nach gut für den Berufsstart gerüstet?



Norbert Thyen

Norbert Thyen: Auch wenn die Ausbildung „Gesundheits- und Pflegeassistenten“ neu ist und im Laufe der nächsten Jahre sicherlich noch optimiert werden kann, so kann ich ruhigen Gewissens sagen: Die Auszubildenden werden – und sind – gut auf die pflegerische Berufswelt vorbereitet. Sie erwerben und trainieren generalistische Kompetenzen, die sie für die individuelle prozesshafte Pflege von Menschen aller Altersgruppen und in den verschiedenen Settings von Pflege benötigen.

Dirk Tietz: Eine Bewertung finde ich derzeit noch verfrüht. Unsere Annahme ist, dass sehr viel von der Motivation der an der Ausbildung beteiligten Personen und Einrichtungen abhängt. Seitens der Ausbildungspartner sehen wir derzeit sehr unterschiedliche Herangehensweisen bei der Vermittlung der zu erwerbenden Kompetenzen. Daher ist eine enge Verzahnung zwischen den Partnern für die theoretische und praktische Ausbildung wichtig. Die künftigen Pflegefachpersonen werden eine solide Grundausbildung erhalten. Wir gehen davon aus, dass es künftig Wei-



Dirk Tietz

terbildungsangebote geben muss, um gezielter Themenschwerpunkte einzelner Pflegebereiche, wie Pädiatrie oder Altenpflege, vertiefen zu können.

Welche Vorteile sehen Sie in der generalistischen gegenüber der „alten“ Ausbildung?

Norbert Thyen: Ein deutlicher Vorteil ist die konsequente Ausrichtung der pflegerischen Ausbildung auf das Berufsfeld und weniger auf den Ausbildungsbetrieb. Zudem ist auch die praktische Ausbildung nun auskömmlich finanziert, so dass Praxisanleitung durch berufspädagogisch qualifizierte Pflegende erfolgen kann und nicht mehr an fehlenden finanziellen Mitteln scheitern muss. Vorteilhaft ist auch die Aufwertung der prozessorientierten Pflege bereits in der Ausbildung. Durch die gesetzliche Zuweisung entsprechender vorbehaltener Aufgaben an professionell Pflegende ist dies berufs- und gesellschaftspolitisch nicht zu unterschätzen.

Dirk Tietz: Die Vorteile liegen in dem Erwerb unterschiedlicher Kompetenzen. Wir entfernen uns von der handwerklichen Tätigkeit, zum Beispiel: „Wie lege ich einen Dauerkatheter“ hin zur Kompetenz: „Wie eigne ich mir das Wissen an, um einen Dauerkatheter situationsgerecht anwenden zu können?“.

Die Verantwortung für das Lernen wird vermehrt in die Hände der Auszubildenden gelegt. Und die Ganzheitlichkeit des Menschen rückt in den Fokus.

Zudem erhalten die Auszubildenden in einzelnen Pflegebereichen intensivere Einblicke (in anderen dafür aber auch weniger), wodurch die Vielfalt des Berufsbildes der Pflegefachkraft und der damit verbundenen Arbeitsmöglichkeiten besser dargestellt werden.

Save the Date: Webinar am 24. November

Das VKAD-Webinar zur Personalbemessung fokussiert auf die Strukturierung des Pflegealltags anhand der neuen Personalanhaltswerte. Einrichtungsleitungen, Personal- und Trägerverantwortliche sind herzlich eingeladen, sich mit

Pflegeberater Michael Wipp und untereinander zur Umsetzung des neuen Qualifikationsmixes auszutauschen.

24. November 2022, 14–16 Uhr, Onlineplattform Zoom; Infos zur Anmeldung unter www.vkad.de

NACHGEDACHT



Gabriele Hiniger

Referentin für
Pflegeausbildung
und Personalent-
wicklung beim
VKAD

E-Mail: gabriele.hiniger@caritas.de

Die Pflege als Bauvorhaben: zu viele Architekten, zu wenig Masterplan

Architekt(inn)enteams planen ein riesiges Gebäude. Doch eine Gesamtleitung fehlt. Das Fundament bröckelt. Die vorhandene Expertise ausgewiesener Fachleute wird nur teilweise in die Planungen einbezogen. Fehlendes oder mangelhaftes Material und ein Finanzier, der die Kosten um jeden Preis drückt, runden die Misere ab. Die Profis vor Ort sehen die Konstruktionsmängel und versuchen ihr Bestes. Aber keine Bauaufsicht wird dieses Gebäude je abnehmen. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Die Aktion „Besuch vor der Tür“ zahlreicher engagierter Mitglieder hat kreativ und engagiert auf die Missstände in den Einrichtungen aufmerksam gemacht. Mehr Aufgaben, mehr Bürokratie, aber bezahlen will dafür niemand so recht.

Auch die Pflegeschulen stehen vor immensen Herausforderungen. Sie setzen die generalistische Ausbildung um, implementieren Organisations- und Personalentwicklungsprozesse. Sie tun das mit großem Erfolg. Aber in rascher Folge kommen weitere Herausforderungen:

- ◆ Lehrpersonal fehlt allerorten. Die jahrelange Unterfinanzierung der Schulen und Lohnungleichheiten gegenüber anderen beruflich Lehrenden haben die Attraktivität des Berufs nicht eben gesteigert. Anreize

für angehende Pflegepädagog(inn)en? Fehlanzeige!

- ◆ Auch im Bereich der Helferqualifikation wird mehr Personal erforderlich sein. Das erfordert umfassende Qualifizierungskonzepte für die Pflegeassistentenausbildung, und zwar einheitlich für alle Bundesländer.
- ◆ Auch die Qualifizierung von Pflegefachpersonen, die künftig ärztliche Tätigkeiten nach § 64 d SGB V übernehmen sollen, fordert die Pflegeschulen sehr. Wie die Personalbemessung ist sie ein Schritt in die richtige Richtung bewohnerzentrierter Versorgung und Kompetenzerweiterung der professionellen Pflege.

Ein Blick zurück auf das Fundament: Es braucht eine angemessen ausgestattete Pflegeversicherung, um das Gegeneinander-Ausspielen der Interessen Pflegenden mit denen pflegebedürftiger Bewohner(innen) von Senioreneinrichtungen zu beenden. Vor der Grundsatzfrage, wie die Pflege in Deutschland zukunftsfähig zu finanzieren sei, drückt sich die Politik. Doch solange es keinen abgestimmten Bauplan gibt, wird Flickwerk die professionell gut aufgestellte Pflege behindern.

Wir haben gelernt: Sondervermögen sind möglich. Warum nicht auch eines für eine Pflegeversicherung, die ihren Namen verdient? Ein einheitliches Qualifizierungskonzept für die Helferausbildung könnte tragen wie eine starke Mauer. Und eine gut koordinierte Planung und Vernetzung aller gesetzlichen Vorhaben würde dem „Gebäude Pflege“ das regenfesteste Dach aufsetzen.

Gabriele Hiniger

IMPRESSUM neue caritas VKAD-Info

www.vkad.de

Redaktion: Anne Langer (ala, verantwortlich), Claudia Stein (st), Andreas Wedeking (awe), Eva-Maria Güthoff (eg), Klemens Bögner (neue caritas),

Reinhardtstr. 13, 10117 Berlin

VKAD-Redaktionssekretariat: Nadine Kraus, Tel. 0 30/28 44 47-51, Fax: 07 61/2 00-7 10, E-Mail: vkad@caritas.de

Vertrieb: Bettina Weber, Lambertus-Verlag GmbH; Tel. 07 61/3 68 25-0, Fax: 3 68 25-33, E-Mail: neue-caritas@lambertus.de

Titelbild: Caritasverband für den Kreis Soest e.V.

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Herausgegeben vom VKAD e.V. in Freiburg.



Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V.